

Nebelspalter-Philosophie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 29: **II. Sondernummer: Eidgenössisches Schützenfest**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebelspalter-Philosophie

Ein gescheiter Herr sagte mir, es sei ein großes Unglück, daß ich mich nicht der Allmacht der Dummen fügen könne. Er hat Recht. Ich habe begriffen, daß ein Esel, der in die Welt eintritt, einen großen Vorteil hat: er ist unter seinesgleichen.

Taktlose Wohltäter sind die Ziegen, die sich melken lassen und dann aus Uebermut den Eimer mit dem Fuß umstoßen.

Der verlorenste aller Tage ist der, an dem man nicht gelacht hat. (Um diesem vorzubeugen, lese man den Nebelspalter!)

Betrachtet man sich manchmal die Spitzbübereien der Kleinen und die Räubereien der Großen, so ist man versucht, die Gesellschaft für einen Wald voll Buschflepper zu halten. Die Hüter, welche die Bande im Zaune halten sollten, sind die aller-schlimmsten.

Die bekannte Unmöglichkeit, eine leitende Stelle zu erringen, außer man hat einen sogenannten Better, ist eine der verhängnisvollsten Narbeiten und findet sich fast in allen Ländern. Es ist, als wollten die Esel den Pferden die Pferderennen und Tourniere verbieten.

Will jemand die Gunst eines Bundesrates erlangen, so rate ich ihm, ihn lieber mit einem traurigen, als mit einem heiteren Gesicht anzusprechen. Denn man sieht andere nicht gern glücklicher als man selbst ist.

Poincaré plauderte eines Tages mit Clemenceau, als ein Mann eintrat, ein Mann von der schönsten Figur, die man sehen konnte. Clemenceau drückte sein Erstaunen aus. „Es ist wirklich der schönste Mann in meinem Staat“, antwortete Poincaré, „er war eine Zeit lang mein Kutscher, und ich bin stark in Versuchung, ihn als Gesandter nach Leningrad zu schicken.“

Im Museum für Völkerkunde

Mutter: Schau, Hansli, diese Tierfrage. Zu solchen schrecklichen Göttern beten die armen Wilden.

Hansli (erschreckt): Aber doch nicht grad bevor sie schlafen gehn?, gelt Mutti!

Der Wanderer und die Dame

Von Hans Koell

Eine Dame hat mich eingeladen in ihre großen Gärten, die von Duft und Rosen schwer sind — in ergrauteste Älpen, die im süßen Abendwind die Blätter silbern drehn.

Schnelle Knaben und Männer mit Bärten dienen und mit den ungeduldigen Lenden

Der Zerstreute

Deocovits



„Gönd Sie au e chli as Schüßgefäsch go luege, Herr Profässer?“
„Was go luege? Go schüße gahn i; für was meined Sie dänn eigetti, heb ich's Groehr mitgnoh?!“

warten die Kasse, bereit die Bügel zum Ritte über die samtenen Hügel. Und Mägde ordnen mit sanften Händen.

Ich habe ein sehr schönes Zimmer mit weißen Kerzen für die finstre Nacht, mit Bogensfenstern, wenn der Sterne Pracht im Himmel aufgeht und des Mondes Schimmer.

Ich kann im Herzen selbst aufgehn. Ein jedes Wort der lieben Dame ist wie ein Gruß. Mein grober Name wird zärtlich wie ein Wipfelwehn.

Ach, wenn ich Stunde über Stunde doch denke, plötzlich fortzureisen, so ist es wie ein Wunsch am Munde, der erst im kleinen und im leisen versucht, sich findet und im Liede tönt: die Ferne lockt mich, Flüsse rauschen weit — und könnte nicht am letzten schönen Baum, der eingibt in den offenen Himmelsraum ein Gott beginnen und die Sehnsucht stillen?

Drum, werthe Damen, laßt mir meinen Willen.

Aus der Statistik des Schweizerischen Flugwesens

Aus der Statistik über die Leistungen aller Schweizerflugzeuge (Zivil und Militär zusammen) für 1920 bis 1923 ergibt sich folgendes Bild: 1920 wurden 16,195 Flüge ausgeführt, 523,300 Kilometer zurückgelegt und 5 Flugzeuginsassen getötet. — 1921 wurden 19,238 Flüge ausgeführt, 617,400 Kilometer zurückgelegt und 3 Flugzeuginsassen getötet. — 1922 wurden 23,749 Flüge ausgeführt, 898,700 Kilometer zurückgelegt und 2 Flugzeuginsassen getötet. — 1923 wurden 24,374 Flüge ausgeführt, 1,074,360 Kilometer zurückgelegt und 0 Flugzeuginsassen getötet.

Daraus ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß die Leistungen unseres Fliegerkorps zweifellos nachlassen. Mit rund einer halben Million Kilometer gelang es anno 1920 immerhin noch 5 Personen zu töten. Mit der doppelten Kilometerzahl aber brachte man 1923 nicht einmal einen einzigen Mann mehr um (die Ecke!). Also zehnmal weniger als 1920. Fürwahr ein Rückgang.

Um vieles interessanter aber werden die Perspektiven für die Zukunft. Nehmen die Fahrkilometer noch zu und hält die Verminderung der Tötungen weiterhin an, dann müssen offenbar Minusstörungen vorkommen. Man wird nicht fehlgehen, die Hochzeiten in Flugzeugen als Anzeichen einer so gearteten Entwicklung zu deuten. Eine Frage an die Deffentlichkeit: Welcher Nationalrat, Kantonerrat oder Völkverbunderrat nimmt sich des Problems an und befürwortet Aerogebärkliniken?

Scherzfrage

Welcher Unterschied ist zwischen einem Hochstapler und dem Untersuchungsrichter, vor dem er verhört wird?: Der Hochstapler hat sich die Mittel ersichtlich, der Richter seine Schliche ermittelt. Dha

Schreibfehler

Wir empfehlen den Besuchsteller dem Großen Räte zur Begrüßung, denn der Verurteilte hat während der Strafzeit aufrichtige Reue gezeigt und seine Vermählung (statt Verfehlung) gebüßt.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Sommerterrasse